



Quelle: iStock.com/Schroptschop

EBENENÜBERGREIFENDES MONITORING IN KOMMUNEN

Kommunen sind die zentralen Partner beim ebenenübergreifenden Monitoring von Stadtentwicklung. Kommunale Daten liefern die grundlegenden Informationen für Planungen und Entscheidungen auf regionaler und nationaler Ebene. Die Leiterin der Arbeitsgemeinschaft „SDG-Indikatoren“ erläutert, welche Rolle Kommunen in diesem Zusammenhang haben.



Foto: Drees

Sabine Drees

ist Referentin für internationale Angelegenheiten und globale Nachhaltigkeit des Deutschen Städtetags in Köln und koordiniert die institutionsübergreifende Arbeitsgemeinschaft „SDG-Indikatoren für Kommunen“.
sabine.drees@staedtetag.de

Welche Rolle haben Kommunen im ebenenübergreifenden Monitoring?

Ganz konkret erheben Kommunen relevante Daten zum Beispiel für eine nachhaltige Stadtentwicklung und stellen sie den Ländern zur Verfügung, die diese auch an den Bund weiterleiten, wo sie zum Beispiel vom BBSR bearbeitet werden. Ein ebenenübergreifendes gemeinsames Monitoring ermöglicht ein koordiniertes Vorgehen von Bund, Ländern und Kommunen sowie wechselseitige Orientierung. Durch die systematische Erfassung quantitativer und qualitativer Daten, die auf vereinbarten Indikatoren beruhen, können Ist-Zustände und Veränderungen festgestellt werden, die Grundlage sind für ein kohärentes Zusammenwirken von Bund, Ländern und Kommunen.

Monitoring ist ein Instrument zur Überprüfung von Zielerreichungen. Städte spielen eine entscheidende Rolle im Mehrebenenansatz zum Beispiel in den Bereichen Klima- und Ressourcenschutz. Mit Hilfe von gemeinsam genutzten Indikatoren kann überprüft werden, ob und wie die Ziele der Agenda 2030 oder das Pariser Klimaabkommen erreicht werden. Um den Beitrag der deutschen Kommunen zur Agenda 2030 aufzeigen zu können, haben bereits 2017 die kommunalen Spitzenverbände, das Deutsche Institut für Urbanistik Difu, das BBSR, die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global SKEW sowie die Bertelsmann Stiftung das Gemeinschaftsprojekt „SDG-Indikatoren für Kommunen“ gestartet. Damit wurde eine bedeutende Grundlage für ein ebenenübergreifendes Monitoring geschaffen.

Die Datenquellen für diese kommunalen Indikatoren sind öffentlich zugänglich, frei verfügbar und stammen aus Bundes-, Landes- und Kreisstatistiken. Viele kommunale Indikatoren entstammen auch dem INKAR-Atlas des BBSR. Alle frei verfügbaren Indikatoren können auf dem SDG-Portal www.sdg-portal.de abgerufen werden. Andere Indikatoren sind nicht frei verfügbar, aber im begleitenden Handbuch „SDG-Indikatoren für Kommunen“ beschrieben. Sie werden vor Ort erhoben und beispielsweise ergänzend einem kommunalen Nachhaltigkeitsbericht hinzugefügt. Zum Beispiel, wenn es darum geht, wieviel CO₂-Emissionen von privaten Haushalten, Industrie oder Verkehr ausgestoßen werden. Diese Daten sind richtungsweisend für CO₂-Analysen und stellen auch eine Orientierung für die staatlichen Ebenen dar.

Der erste nationale Fortschrittsbericht des BBSR zur Umsetzung der New Urban Agenda untersucht auf nationaler und auch auf kommunaler Ebene mit Hilfe dieser Indikatoren die

nachhaltige Entwicklung in Deutschland. Der Bericht gibt evidenzbasiert Auskunft darüber, welche Fortschritte Kommunen in den Bereichen Mobilität, Klima und Digitalisierung gemacht haben.

Wie lässt sich das Monitoring mit der Bewertung konkreter Projekte der Stadtplanung und Stadtentwicklung verknüpfen? Gibt es gute Beispiele?

Das Monitoring ermöglicht die Überprüfung von Entwicklungen. Dies ist insbesondere für Stadtplanung und Stadtentwicklung ein sehr wichtiges Instrument, weil anhand von Kennzahlen der Erfolg von Strategien und Maßnahmen überprüft werden kann. Indikatoren bieten auch Orientierung: Wie steht meine Kommune dar im Vergleich zu anderen Kommunen ähnlicher Struktur oder im Landesdurchschnitt? Woran liegt es, dass der Flächenverbrauch in meiner Kommune vergleichsweise hoch ist und wie kann meine Kommune gegensteuern? Auf dem SDG-Portal 2.0 wurden rund 200 Leuchtturmprojekte der Kommunen eingestellt. So werden Leistungen sichtbar gemacht und auch zur Nachahmung empfohlen. Es ist schließlich effizient, wenn nicht jede Kommune das Rad neu erfinden muss. Auf Basis kommunaler Indikatoren wurden viele erfolgreiche Projekte entwickelt. Ein Beispiel ist das Projekt „Jobwärts“ aus Bonn, das das betriebliche Mobilitätsmanagement unterstützt. Das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“, ein Teilprogramm der Städtebauförderung, basiert ebenfalls auf Datenanalysen. Um den steigenden Arbeitslosenzahlen durch den Strukturwandel zu begegnen wurden Förderinstrumente von Bund, Ländern und EU gebündelt. Während der Staat für gute finanzielle und strukturelle Rahmenbedingungen sorgt, liegen Innovationskraft und Gestaltung in erster Linie bei den Städten, die dafür von entsprechenden Förderungen durch den Staat profitieren. Ein anderes Beispiel ist das Teilprogramm „Starke Zentren“. Kommunen liefern Daten über freie Flächen in Innenstädten an die Länder und diese an den Bund. Entsprechende staatliche Förderungen für die Kommunen sollen helfen, öde Innenstädte neu zu beleben.

Wie sollte ein dauerhaftes und ebenenübergreifendes Monitoring aufgebaut, organisiert und institutionell verankert sein?

Wir können uns vorstellen, dass SDG-Indikatoren zukünftig von einem Kompetenznetzwerk für kommunales Nachhaltigkeitsmanagement entwickelt, erprobt und weiterentwickelt werden. Dieses Netzwerk könnte dann regelmäßige

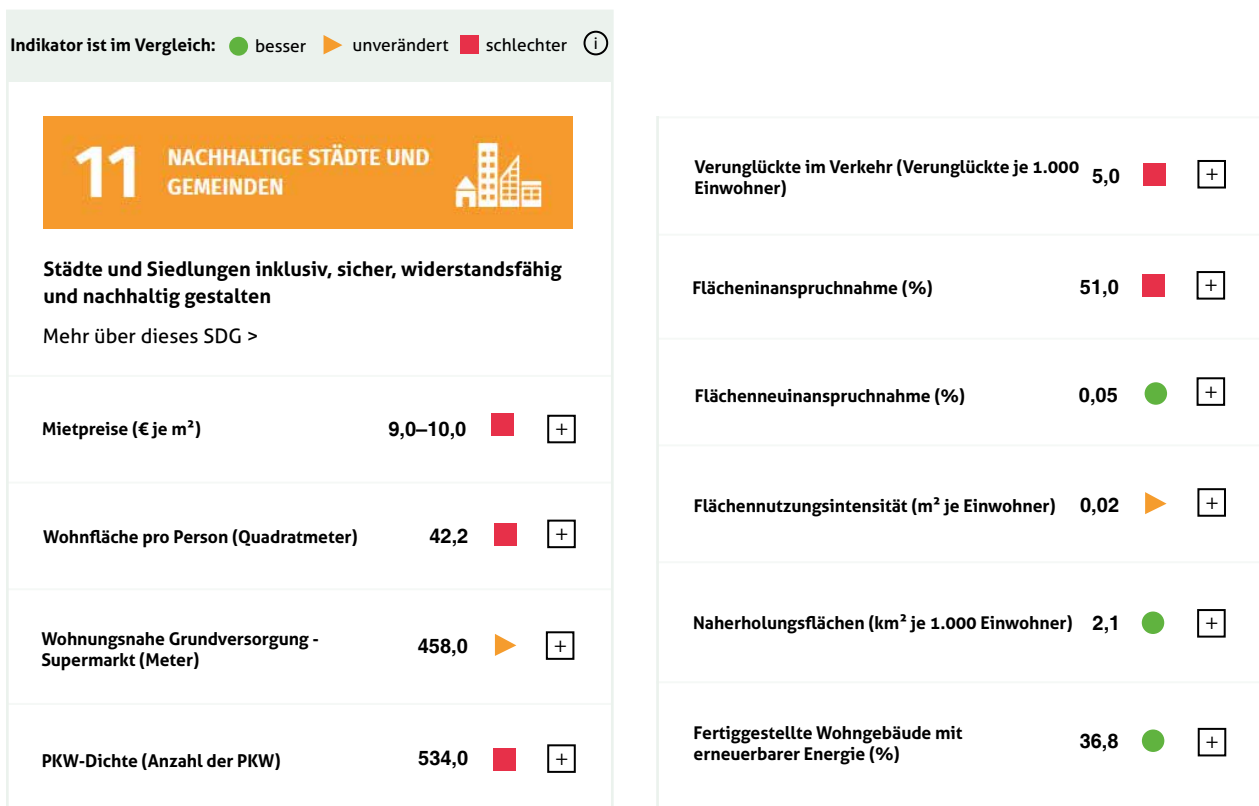
Beiträge für die Voluntary National Reviews der Bundesregierung leisten.

Eine wissenschaftsbasierte Zukunftsaufgabe wäre es, anhand von Daten Entwicklungen festzustellen und aggregierte Daten als Grundlage für Strategien und Planungen zu nutzen. Aggregierte kommunale Nachhaltigkeitsberichte sollten regelmäßiger Bestandteil der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung werden. Nur so werden der Multiebenenansatz und die geteilte Verantwortung von Staat und Kommunen für Nachhaltigkeit mit Leben gefüllt. Im Rahmen eines potenziellen Kompetenznetzwerkes ließen sich auch Voluntary Local Governments Reviews erarbeiten, die möglichst

in die Voluntary National Reviews der Bundesregierung integriert werden. Die SDG-Indikatoren für Kommunen stellen beispielsweise eine hervorragende Ergänzung zu vorhandenen Indikatoren auf Bundesebene dar. Die derzeitige Pandemie hat das Ziel 3 der SDGs „Gesundheit und Wohlergehen“ stärker in den Fokus gerückt. So wurden Indikatoren wie die Krankenhausversorgung, das Personal in Pflegeheimen und Pflegediensten sowie die Grundversorgung mit Apotheken wichtige Kennzahlen nicht nur für kommunale Gesundheitsämter, sondern auch für Bund und Länder zur Sicherung der öffentlichen Gesundheitsvorsorge in diesen schwierigen Zeiten der Pandemie.

1

Das SDG 2.0 Portal zeigt für Kommunen ab 5.000 Einwohnerinnen und Einwohnern, wo sie im Vergleich zum Landesdurchschnitt auf dem Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung stehen. Hier das Beispiel Bonn



Quelle: <https://sdg-portal.de/de/sdg-indikatoren/bonn-stadt?showAverage=1&goals%5B%5D=11&longTermComparison=1#indicators-indicator-card-form>

Das SDG-Portal 2.0 führt 200 Leuchtturmprojekte auf

Praxisbeispiele

Konstanz, Universitätsstadt

DEAS - Data Economy Alps Strategy



Region Hannover, Landkreis

Netzwerk Ernährung-Schule-Landwirtschaft



Hamburg, Freie und Hansestadt

creACTiv für Klimagerechtigkeit



Gelsenkirchen, Stadt

(Um)Weltsponsorenläufe SOLIDAR 21



Fuchstal

Buntes Grün entlang Fuchstaler Straßen



Lichtenau, Stadt

Internationales Forschungsprojekt in Lichtenau



Quelle: <https://sdg-portal.de/de/ueber-das-projekt/17-ziele/nachhaltige-staedte-und-gemeinden>